



# Entwicklungsziele umsetzen: Sport im Kontext von Flucht

## 1. Sport für Entwicklung

Die deutsche Entwicklungspolitik will die Bedeutung von Sport und Bewegung stärker für die Entwicklungszusammenarbeit (EZ) in Wert setzen. Damit will sie Chancen für die persönliche Entwicklung von Menschen jeden Alters schaffen und den Zusammenhalt in Gesellschaften stärken. Über sozialpädagogisch begleitete Sportangebote können sowohl Kinder und Jugendliche, die an den Aktivitäten teilnehmen, als auch die Trainerinnen und Trainer, für Themen aus verschiedenen Sektoren sensibilisiert werden. Die Themen sind zum Beispiel Bildung, Gesundheit, Friedenserziehung und Umwelt sowie Querschnittsthemen wie Gender und Inklusion. Darüber hinaus ist die Stärkung der Zivilgesellschaft ein wichtiges Thema der deutschen EZ. Hier kann der Sport Strukturen von Partizipation schaffen.

Richtig eingesetzt kann Sport eine wichtige Rolle übernehmen, die deutlich über das Erlernen von physischen Fähigkeiten hinausgeht: Sport kann Lerntransfer befördern und als Bildungs- und Erziehungsinstrument eingesetzt werden, Sport unterstützt bei HIV/AIDS- und Gewaltprävention und hat generell positive Auswirkungen auf die körperliche und seelische Gesundheit von

Kindern und Jugendlichen. Schließlich vermittelt Sport sogenannte „life skills“, Alltagskompetenzen, die dabei helfen, schwierige Lebenssituationen zu meistern und Perspektiven für die eigene Zukunft zu entwickeln.

Mit dem Auftrag an die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH zur Umsetzung des Sektorvorhabens „Sport für Entwicklung“ will das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) hierzu einen wichtigen Beitrag leisten und Methoden für den Einsatz von Sport in der deutschen EZ entwickeln. In insgesamt fünf Länderkomponenten auf drei Kontinenten sind gemeinsam mit Partnern verschiedene Ansätze und Methoden erprobt und weiterentwickelt worden. Darüber hinaus wird „Sport für Entwicklung“ in zwei neuen Regionalvorhaben umgesetzt.

In dem finalen Ergebnisdokument



der Vereinten Nationen zur Agenda 2030 „Transforming our World: the 2030 Agenda for Sustainable Development“ wird Sport als wichtiger Wegbereiter für nachhaltige Entwicklung hervorgehoben und sein Beitrag zu Entwicklung und Frieden, Gesundheit, Bildung und sozialer Inklusion besonders betont.

Durch die Förderung von Sport im Kontext von Flucht und Vertreibung wird ein direkter Beitrag zu den Zielen für nachhaltige Entwicklung (SDGs) 3 (Gesundheit), 4 (Bildung), 5 (Gleichberechtigung der Geschlechter), 10 (Ungleichheit innerhalb von und zwischen Staaten verringern) sowie insbesondere zu SDG 16 (Frieden, Gerechtigkeit und starke Institutionen) geleistet.

Dieses Papier gibt Praktikern und Theoretikern aus der EZ einen Überblick darüber, wie Sport im Kontext von Flucht eingesetzt werden kann. Ansatzpunkte und Schwerpunkte, praktische Erfahrungen, Wirkungen sowie Projektbeispiele werden vorgestellt. Das Sektorvorhaben „Sport für Entwicklung“ bietet darüber hinaus weitere Materialien sowie Beratung zur Verankerung des Ansatzes in Vorhaben im Kontext von Flucht und Migration, aber auch zu Sport als Instrument in anderen Sektoren, an.

## 2. Hintergrund

Laut dem Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen (UNHCR) sind weltweit mehr als 65 Millionen Menschen auf der Flucht, deutlich mehr sind in Bewegung. Menschen verlassen ihre Herkunftsregionen aus ökonomischen, gesellschaftlichen, politischen, demografischen oder ökologischen Gründen sowie aufgrund von Gewaltkonflikten oder Menschenrechtsverlet-

zungen.

Die Wanderung kann sowohl regulär über rechtliche Zuwanderungsoptionen oder auf irregulären Wegen erfolgen. Flucht und (Binnen-) Vertreibung können Menschen in (lebens-) bedrohliche Situationen bringen. Flüchtlinge

### *Sport schafft sichere Räume für die Begegnung von Flüchtlingen, Binnenvertriebenen und aufnehmenden Gemeinden*

bedürfen daher in erster Linie des Schutzes, der durch das internationale Flüchtlingsrecht verbürgt ist. Gleiches gilt für Binnenvertriebene, die jedoch keinen völkerrechtlich verbrieften Schutzanspruch haben.

Der Kontext, in dem sich die Menschen befinden und integrieren, ist verschieden, obwohl es viele Gemeinsamkeiten gibt. Alle Migrantinnen und Migranten, darunter auch Flüchtlinge haben gemeinsam, dass sie sich in einem unbekanntem Kontext, einer neuen Umgebung zurechtfinden müssen. Zusammen mit der aufnehmenden Gesellschaft stehen sie vor der Herausforderung, Integration zu gestalten, um gesellschaftlich, kulturell und ökonomisch partizipieren zu können. Auch Rückkehrerinnen und Rückkehrer sind mit erheblichen Herausforderungen konfrontiert.

Laut UNHCR suchen rund 86 Prozent der Flüchtlinge in Entwicklungsländern Schutz, die meist in der Nähe ihrer ursprünglichen Heimat liegen. Der kurzfristige Zuzug von sehr vielen Menschen auf der Flucht führt gerade in Entwicklungsländern zu massiven Problemen: Es fehlt an Unterkünften und Arbeitsmöglichkeiten, die Schulen können nicht alle Kinder aufnehmen, Wasser und Nahrungsmittel werden





oft knapp. Aufgrund der großen Zahl von langanhaltenden Flüchtlingssituationen und den sich potentiell daraus ergebenden sozialen Konflikten erkennen immer mehr aufnehmende Länder die Notwendigkeit von Integrationsansätzen. Die Bewältigung der sogenannten Flüchtlingskrise hat für die deutsche Entwicklungspolitik höchste Priorität und das BMZ hat die Sonderinitiative „Fluchtursachen bekämpfen – Flüchtlinge reintegrieren“ ins Leben gerufen. Ziele sind, Fluchtursachen zu mindern, Perspektiven und Beschäftigungsmöglichkeiten zu schaffen, Aufnahmeregionen zu stabilisieren sowie Flüchtlinge und Binnenvertriebenen zu (re-) integrieren.

Im Kontext von Flucht und Vertreibung ist der Ansatz „Sport für Entwicklung“ noch nicht systematisch in den Vorhaben der deutschen EZ genutzt worden. Hier liegen erhebliche Potentiale, denn in diesem Kontext kann Sport eine unterstützende Rolle spielen und vielfältig eingesetzt werden. Sport fördert Gesundheit und Wohlbefinden, vermittelt Alltagskompetenzen, trägt zur sozialen Kohäsion bei und kann bei der Konfliktbearbeitung eingesetzt werden. Sport bietet Flüchtlingen und Binnenvertriebenen Abwechslung von einem oftmals schwierigen und gleichzeitig langweiligen Alltag.

Sport ist multisektoral einsetzbar und kann mit unterschiedlichen Themen wie Gesundheit oder Bildung verknüpft werden. Auch im Kontext von Migration und Rückkehrer-Programmen lässt sich Sport als Instrument einsetzen. Durch „Sport für Entwicklung“-Maßnahmen kann der Austausch und die Begegnung zwischen Flüchtlingen, Binnenvertriebenen und aufnehmenden Gemeinden gefördert werden. Aktivitäten können sowohl in Camps als auch außerhalb umgesetzt werden. Durch die hohe Anziehungskraft gerade auf Kinder und Jugendliche kann eine große Breitenwirksamkeit

---

*Sport stärkt das Selbstbewusstsein und hilft beim Umgang mit traumatischen Erlebnissen*

---

erreicht werden und der Sport als Türöffner dienen. Es kann sowohl mit staatlichen als auch zivilgesellschaftlichen Akteuren zusammengearbeitet werden, was über den Sport hinaus gerade in angespannten Fluchtkontexten die Zusammenarbeit verbessern kann.

„Sport für Entwicklung“ arbeitet mit teilnehmerorientierten, partizipativen und aktiven Lehr- und Lernmethoden, ist eine Bereicherung für den klassischen Unterricht und dient darüber hinaus der Fortbildung in Methodik und Didaktik für Lehrkräfte.

## Jordanien und Irak

# Austausch, Bildung und Konfliktbearbeitung durch Sport

Durch den Krieg in Syrien und die Ausbreitung der Terrororganisation Islamischer Staat wurden seit 2011 mehrere Millionen Menschen aus ihrer Heimat vertrieben. In Jordanien wurden zum ersten Halbjahr 2016 offiziell 655.000 syrische Flüchtlinge registriert – die Dunkelziffer ist schätzungsweise doppelt so hoch. In den Irak sind 2016 etwa eine Viertelmillion Menschen geflohen. Dazu kommen 46.000 irakische Staatsbürger, die aus Syrien in ihre alte Heimat zurückkehren mussten. Zusätzlich sind mehr als drei Millionen Binnenvertriebene im Irak auf der Flucht. Die Mehrzahl der geflüchteten Menschen lebt in Aufnahmegemeinden außerhalb der Flüchtlingslager.

Das seit 2016 arbeitende Regionalvorhaben „Austausch, Bildung und Konfliktbearbeitung durch Sport“ zielt darauf ab, dass Binnenvertriebene, Flüchtlinge und Einheimische in den irakischen und jordanischen Flüchtlingscamps und Aufnahmegemeinden gemeinsam in einer sicheren Umgebung Sport treiben. Neben den sportlichen Fähigkeiten werden Respekt, Toleranz, Disziplin, Empathie, Fair Play und Selbstvertrauen gefördert.



Gemeinsam mit dem jordanischen Fußballverband (JFA), dem Asian Football Development Project (AFDP) und der Universität von Jordanien wird ein Trainingskonzept zur physischen und mentalen Unterstützung durch Sport erarbeitet. 240 Lehrerinnen und Lehrer sowie Trainerinnen und Trainer werden darin geschult, die Hälfte von ihnen weiblich. In Jordanien werden in 60 Schulen und 40 Gemeinden etwa 10.000 Kinder und Jugendliche an den Sportprogrammen teilnehmen. Im Nordirak ist geplant, in Camps für Flüchtlinge und Binnenvertriebene sowie in Jugendzentren etwa 65.000 Kinder und Jugendliche zu erreichen.

Maryana Haddad (21, unten rechts) spielt für die jordanische Fußballnationalmannschaft der Frauen. Nachdem sie Lehrgänge des Programms „Sport für Entwicklung“ absolviert hat, gibt sie den Ansatz in eigenen Schulungen weiter:



„Mir wurde schnell bewusst, wie groß das Potential des Vorhabens ist. In Jordanien ist der Ansatz neu, professionelles Fußballtraining gezielt mit Persönlichkeitsentwicklung zu verbinden. So macht es viel mehr Spaß, mit den Kindern zu arbeiten und ihre Entwicklung zu beobachten, unabhängig von ihrer Nationalität, ihres Alters oder ihres Geschlechts. Als Trainerin lerne auch ich viel über meine Rolle als Vorbild für die Kinder – sowohl auf als auch neben dem Platz.“

### 3. Ansatzpunkte und Schwerpunkte

Sport kann auf verschiedenen Ebenen im Kontext Flucht als Instrument eingesetzt werden. Sowohl kurzfristig angelegte Maßnahmen zur Unterstützung von Flüchtlingen, Binnenvertriebenen und aufnehmenden Gemeinden sind möglich als auch langfristige Maßnahmen, die darauf ausgerichtet sind, neue Perspektiven für ein selbstbestimmtes Leben aufzubauen und Strukturen zu schaffen.

#### *Beim Sport können Flüchtlinge und Binnenvertriebene Stress und Aggressionen abbauen*

Auf individueller Ebene bestehen folgende Ansatzpunkte:

- Durch Sport kann ein sicherer, unbelasteter Raum geschaffen werden. In diesem kann eine aktive Freizeitgestaltung gleichzeitig für den Abbau von Stress und Aggressionen sowie den Umgang mit Traumata genutzt werden. Gesundheitsrelevante Themen und Aufklärung können in sportliche Aktivitäten integriert werden.
- Mädchen und jungen Frauen fehlen in Flüchtlings-Camps oder aufnehmenden Gemeinden oft die Möglichkeiten, sich untereinander auszutauschen. Sportplätze können als geschützte Räume genutzt werden, um Themen wie reproduktive Gesundheit und Rechte zu thematisieren.
- Sportaktivitäten können genutzt werden, um Werte zu vermitteln. Sie können außerdem die teilnehmenden Kinder und Jugendliche sowie die Trainerinnen und Trainer dabei unterstüt-



zen, persönliche und soziale Kompetenzen zu erwerben und Selbstvertrauen aufzubauen. Darüber hinaus helfen regelmäßige Sporttrainings, den Alltag zu strukturieren und bringen Spaß

#### *Sport sorgt für neue Perspektiven und Gemeinschaftssinn*

und Freude in ein oftmals tristes Umfeld.

- Gerade in Camps oder aufnehmenden Gemeinden, in denen nicht alle Kinder und Jugendliche über formale Bildungsangebote erreicht werden, kann „Sport für Entwicklung“ eine gut einsetzbare Methode außerschulischer Bildung sein. Zudem kann Sport und Bewegung integriert in den Unterricht dabei helfen, mit großen, heterogenen Gruppen zu arbeiten.
- Sport kann genutzt werden, um Flüchtlingen neue Perspektiven aufzuzeigen, zum Beispiel in dem arbeitsmarktrelevanten Fähigkeiten wie Kommunikation, Disziplin, Teamarbeit, etc. gefördert werden. Über die Verknüpfung mit Maßnahmen der Berufsorientierung kann zudem die Attraktivität von Berufsbildung gesteigert werden.

Darüber hinaus bestehen auf gesellschaftlicher Ebene folgende Ansatzpunkte:

- Sport schafft einen neutralen Raum, in dem Begegnung stattfindet und eine Plattform für Dialog und Vertrauensbildung zwischen Individuen (z.B. mit unterschiedlichem ethnischen oder religiösem Hintergrund), aber auch Gruppen (z.B. aufnehmende Gemeinden und Flüchtlinge) entstehen kann.
- Gerade für Flüchtlinge, die ihr gewohntes



## Kenia

### Gewaltprävention durch Sport im Fluchtkontext

Kenia hat rund 500.000 Flüchtlinge aus den Nachbarländern aufgenommen. Im Flüchtlingscamp Kakuma treffen Menschen mit den unterschiedlichsten ethnischen, sozialen und kulturellen Hintergründen aufeinander. Das Zusammenleben der Flüchtlinge führt nicht selten zu Konflikten untereinander, aber auch mit der kenianischen Bevölkerung. Die Möglichkeiten zur persönlichen Entwicklung der jungen Menschen im Flüchtlingscamp



sind begrenzt. So gibt es für die rund 73.000 Jugendlichen im Flüchtlingscamp Kakuma lediglich 20 Grundschulen.

Mit der Beauftragung der GIZ durch das BMZ begann das Vorhaben „Sport für Entwicklung in Afrika“ (S4DA) 2014 damit, Sport als ein Mittel zur Erreichung von Entwicklungszielen in ausgewählten afrikanischen Ländern zu etablieren. In Kenia liegt der Fokus des Vorhabens auf der Förderung von grundlegenden Fähigkeiten zur Prävention von Gewalt durch Sport. Dieser Ansatz wird in Kakuma/Turkana West sowohl in Bezug auf Flüchtlinge und die aufnehmende Bevölkerung, als auch zur Stärkung von Nichtregierungsorganisationen (NRO) in ganz Kenia umgesetzt. Sportpädagogische Angebote ermöglichen Partizipation und schaffen ein Zusammengehörigkeitsgefühl über ethnische und soziale Grenzen hinweg. Mit Partnerorganisationen werden

Konzepte zur Vermittlung von Gewaltprävention durch Sport entwickelt und in regelmäßige Trainingsangebote integriert.

Parallel dazu werden vorhandene Sportplätze renoviert und andere neu gebaut. Ausgewählte Schulen erhalten Training-Sets (unter anderem mit Bällen, Hütchen und Leibchen). In Turkana West arbeitet S4DA eng mit dem durch die Sonderinitiative Flucht (SIF) finanzierten Vorhaben „Unterstützung für Flüchtlinge, insbesondere Rückkehrwillige, und aufnehmende Gemeinden in Kenia“ zusammen. Mit kontextspezifischer Expertise und der Koordination mit dem Flüchtlingswerk der Vereinten Nationen gewährleistet SIF die konflikt sensible Umsetzung der Maßnahmen. Die gemeinsamen Sportaktivitäten schaffen dabei Raum für die Begegnung von Ortsansässigen und Flüchtlingen. In den Schulferien 2016 nahmen rund 160 einheimische und geflüchtete Kinder und Jugendliche an einwöchigen Sportcamps zum Thema Gewaltprävention teil, die von den geschulten Trainerinnen und Trainer durchgeführt wurden.

Sito Lotulo Inyasio Longera, ein 30-jähriger Lehrer aus Kakuma, musste aus dem Südsudan fliehen und engagiert sich im Bereich „Sport für Entwicklung“ als Trainer. Aus eigener Erfahrung weiß er: „Die Hauptaktivität in der Host- und Refugeecommunity ist Sport. Ich habe Fußball gespielt, um mich mit anderen zu sozialisieren.“ Eine besondere Erfahrung seiner Trainertätigkeit ist, dass er inzwischen Spieler der Host- und Refugeecommunity miteinander und gegeneinander spielen lassen kann, weil sie wissen, wie man mit Konflikten innerhalb und außerhalb des Platzes umgeht.

Lebensumfeld verlassen mussten, können durch Sport soziale Beziehungen und Freundschaften sowie ein Gefühl von Zugehörigkeit entstehen. Kommunikation, Interaktion und Integration werden verbessert und dem Gefühl von Isolation kann entgegengewirkt werden.

- Die Planung und Durchführung von Sportaktivitäten und „Sport für Entwicklung“-Maßnahmen erfordert die Einbeziehung von Schulen, Sportvereinen, lokalen Organisationen und Regierungen. Sport bietet einen neutralen Anlass, um die Zusammenarbeit zwischen diesen Organisationen zu fördern und sie zu stärken und ermöglicht es Flüchtlingen, Binnenvertriebenen und Einheimischen, Strukturen der Partizipation aufzubauen.

#### 4. Erfahrungen und Wirkungen

Seit einigen Jahren arbeiten das Sektorvorhaben „Sport für Entwicklung“ sowie andere Sportvorhaben der deutschen EZ im Kontext von Flucht und Vertreibung. Auch wenn dies in den Aufnahmeländern nicht ohne Herausforderungen war, ist es immer ein Kernprinzip der Arbeit gewesen, gemeinsame Angebote für Flüchtlinge, Binnenvertriebene und Einheimische zu schaffen und den Sport als verbindendes Element einzusetzen. Die konfliktsensible Planung und Gestaltung nach dem Do-No-Harm-Konzept ist hierfür in allen Vorhaben vorrangig. Teilweise werden auch die Mittler – also Lehrer/innen, Sozialarbeiter/innen und Trainer/innen – gemeinsam ausgebildet.

Oft ist es möglich gewesen, im Kontext von Flucht und Migration, den Sport noch mit weiteren Themen zu verbinden. Sowohl in Kenia (siehe Projektbeispiel Seite 6) als auch in Kolumbien liegt der Fokus beispielsweise auf Gewaltprävention und Friedensentwicklung. Durch die Ausbildung von insgesamt 500 Lehrerinnen und Lehrer sowie Trainerinnen und Trainer in der Methodik „Fútbol con principios“ können in Kolumbien landesweit Beiträge zur lokalen Integration von Binnenvertriebenen sowie zur gewaltfreien Konfliktlösung bei Kindern und Jugendlichen geleistet werden.

In den Palästinensischen Gebieten geht es über-

wiegend darum, Jugendlichen eine Perspektive zu eröffnen. Sport wird genutzt, um Arbeitsmarktcompetenzen zu fördern und Angebote der Berufsausbildung zu stärken. Zudem wird, gefördert durch das Auswärtige Amt, explizit zum Thema Trauma- und Stressbewältigung gearbeitet. 20 Trainerinnen und Trainer lernen mit einfachen Aufwärmspielen oder Gruppen-

---

*Mit Sport können wichtige Themen bspw. aus den Bereichen Gesundheit oder Berufsbildung aufbereitet werden.*

---

reflektionen zum Spielgeschehen, das mentale Wohlbefinden zu stärken.

Trauma und Stressbewältigung ist auch ein Thema in der Türkei und in dem Regionalvorhaben Jordanien und Nordirak. Bis Ende 2017 werden 140 syrische und türkische Jugendliche in der Türkei befähigt, als Multiplikatoren „Sport für Entwicklung“-Projekte selbst umzusetzen. Auf diese Weise werden über sport-basierte Ansätze bis zu 7.000 Kinder und Jugendliche erreicht sowie der interkulturelle Austausch und ein friedliches Zusammenleben zwischen syrischen Flüchtlingen und der Bevölkerung in den Aufnahmegemeinden gefördert.

Natürlich kann Sport in diesen Kontexten keinen Psychologen oder andere Formen der Unterstützung ersetzen. Es zeigt sich aber, dass ein sicherer, unbelasteter Raum kombiniert mit körperlicher Betätigung, Spaß, dem Aufbau eines Gemeinschaftsgefühls und bewusst eingesetzten sportpädagogischen Methoden einen sehr wichtigen Beitrag gerade für Kinder und Jugendliche leisten kann. Darüber hinaus können Trainerinnen und Trainer als Mittler für weitergehende psychologische Hilfsangebote eingesetzt werden. Gerade die Sensibilisierung und Ausbildung von Trainerinnen und Trainern und der Stärkung der Organisationen kommt dabei eine hohe Bedeutung zu.

---

***Für weitere Informationen und Beratung kontaktieren Sie uns gerne!***

***E-Mail: [sport-for-development@giz.de](mailto:sport-for-development@giz.de)***

***Website: [www.giz.de/sport-fuer-entwicklung](http://www.giz.de/sport-fuer-entwicklung)***

---



#### Impressum

##### Herausgeber:

Deutsche Gesellschaft für  
Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH

Sitz der Gesellschaft  
Bonn und Eschborn

Friedrich-Ebert-Allee 36+40  
53113 Bonn, Deutschland  
T +49 228 4460-0  
F +49 228 4460-1766

Dag-Hammarskjöld-Weg 1-5  
65760 Eschborn, Deutschland  
T +49 61 96 79-0  
F +49 61 96 79-11 15

##### Kontakt:

Sektorvorhaben Sport für Entwicklung  
[sport-for-development@giz.de](mailto:sport-for-development@giz.de)

Die GIZ ist für den Inhalt der vorliegenden Publikation verantwortlich.

##### Im Auftrag des

Bundesministeriums für wirtschaftliche  
Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)  
Referat für Kultur, Kreativwirtschaft, Medien und Sport

##### Fotonachweise:

Seite 1: GIZ/ Ridvan Yumlu  
Seite 2: GIZ/ Ray Ochieng, GIZ/ Ridvan Yumlu  
Seite 3: GIZ/ Alea Host  
Seite 4: GIZ/ Lena Schuldt  
Seite 5: GIZ/ Oliver Becker, GIZ/ Mulugeta Gebrekidan  
Seite 6: GIZ/ Ruth Lumbasi  
Seite 8: GIZ/ Alea Host

##### Im Auftrag des



Bundesministerium für  
wirtschaftliche Zusammenarbeit  
und Entwicklung